

# Dresdner Volkszeitung

Verlagsanstalt: Dresdner Volkszeitung, Dresden & Leipzig, Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Verlagsort: Dresden, Gebr. Arnhold, Dresden.

**Abonnementpreis** mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Fringselohn monatlich 1.80 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Innen Nr. 2.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion:** Wettinerplatz 10, Tel. 25261. **Sprechstunde** nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10, Tel. 25261. **Verlagszeitung** von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

**Insertate** werden die 7spaltigen Zeilen mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinbarungen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegraphen-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 75.

Dresden, Dienstag den 2. April 1918.

29. Jahrg.

## 20 Kilometer vor Amiens.

### Hindenburg an den Reichstag.

Der Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat auf ein Telegramm des 1. Vizepräsidenten des Reichstags Dr. Paasche folgendes geantwortet:

Für die Worte der Anerkennung und des Dankes, die Euer Hochwohlgeboren namens des Reichstags an mich zu richten die Güte hatten, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Die Liebe zu Kaiser und Reich, das Bewußtsein, für eine gerechte Sache zu kämpfen, und die Unerschrockenheit unserer Gegner verleihen unseren Heidenjungen unüberwindliche Kraft. Briten und Franzosen dürfen nicht glauben, daß die neuen Blutopfer, die sie uns aufzubringen haben, umsonst gebracht sein sollen. Mit der Krone weiß ich, daß der Reichstag diesen Wunsch der Tapferen hier vorne, der besten Söhne des Volkes, verstehen und auch seinerseits für einen kraftvollen deutschen Frieden einreten wird, der allein und fortan vor einem Angriff bewahren kann. Ihrem hochverehrten Präsidenten Egidien Dr. Kaempf bitte ich, meine besten Wünsche für baldige Genesung zu übermitteln.

Wichtig ist es ohne Zweifel, daß die Unerschrockenheit der Westmächte, die sich in der herannahenden Abweisung aller Friedensverhandlungen ebenso wie in der Verbeibehaltung dreifacher Eroberungsziele zeigte, im deutschen Volke Gefühle der schärfsten Erbitterung auslöst und unseren Truppen die Kraft zur Ausdauer in den neuen schweren Kämpfen gegeben hat. Die deutschen Soldaten an der Westfront und mit ihnen das ganze deutsche Volk ertragen die fürchterlich schweren Prüfungen, die ihnen nach mehr als 3 1/2 Kriegsjahren von neuem auferlegt werden, in dem Bewußtsein, daß nur so der Weg zum Frieden gebahnt werden kann. In diesem Sinne ist es auch zutreffend, daß die neuen Blutopfer nicht umsonst gebracht werden sollen. Sie werden dargebracht, um endlich die Friedensbereitschaft der Gegner herbeizuführen und um die von den Gegnern beabsichtigte politische und wirtschaftliche Nöthigung des deutschen Volkes endgültig zu verhindern.

Wenn Generalfeldmarschall Hindenburg weiterhin von einem kraftvollen deutschen Frieden spricht, der allein und fortan vor einem Angriff bewahren könne, so bedient er sich gewisser Ausdrücke, die mit Vorliebe von der „Vaterlandspartei“ gebraucht werden und die jedenfalls überaus vieldeutig sind. Einen „kraftvollen deutschen Frieden“ wünscht jedermann im deutschen Volke, aber sehr unstritten ist, wie der kraftvolle Frieden aussehen soll. Der Friede, der in Westfront abgeschlossen worden ist, ist sicherlich sehr „kraftvoll“. Es ist aber mindestens sehr ungewiß, ob er besonders geeignet ist, uns fortan vor neuen Kriegen zu bewahren. Diese Ungewißheit ist erst dadurch zu beseitigen, daß der Westfriede nicht nur mit Kraft abgeschlossen werden, sondern vor allem mit kluger Berücksichtigung zukünftiger Bündnismöglichkeiten für unser Land. Ein Friede, der auf Vergewaltigung anderer Völker beruht, würde erst recht die Gefahr neuer Kriege heraufbeschwören und uns zu ungeheuren Mühsalungen nötigen, die schließlich über unsere Kraft gehen müßten. Das gerade wäre die wahre Größe des deutschen Volkes, daß es im Kriegserfolg sich nicht zu Siegestrunkenheit hinreißen läßt. So begreiflich unsere Erbitterung ist über die Kriegspolitik der britischen und französischen Staatsmänner, so wäre es gleichwohl eine sehr böse Politik, wollten wir die Brutalität der anderen mit doppelter Brutalität beantworten. Der Leitstern der deutschen Politik muß sein, eine Neuordnung der Völkerbeziehungen zu erreichen, auf deren Grunde ein dauernder sicherer Friede erwächst.

### Zwölf treffliche Sätze für einen Verständigungs-frieden

Bringt die vom Reichstagsabgeordneten Dr. Kaumann herausgegebene Zeitschrift Die Hilfe:

1. Wenn meine Feinde sich häßlich oder schurkenhaft benehmen, so ist dies schließlich für mich noch kein zwingender Grund, daß auch ich der vernünftigen, ruhigen Ueberlegung unzugänglich sein soll.
2. Was ist „unbedingte Notwendigkeit“? Ein relativer Begriff; man kann auch sagen: ein Stimulans, wunderkräftig für den Verständigen und Willenshaften, aber Tod und Verderben bringend für den Starrköpfigen.
3. In der Weisheit zeigt sich der Meister. Qui trop embrasse, mal étreint.
4. „Politik ist die Kunst des Möglichen.“ (Bismarck.)
5. „Das ganze politische Leben ist im Grunde das Ergebnis von Kompromissen.“ (Bismarck.)
6. Der Gegner von heute sei der Freund der Zukunft, wo möglich schon von morgen an — mehr noch, wenn nötig, der Bundesgenosse von morgen an —, war Bismarcks Grundlay. (Nebenbei: der Stürmer ahmt den großen Mann in Venetien nach, der Verschwörer sucht von ihm die großen Taten, die er als gleichzeitigen, den Verlust der Personen und Verhältnisse überlebenden Wahrheiten zu erkennen.)
7. Niemand kann es in der Politik ein „niemals“ geben.
8. Wer läßt uns dafür, daß nicht schon in 50 Jahren — nein: schon in 20, vielleicht in 10 Jahren! — eine Konfession eintritt, in der England und Deutschland gemeinsame Sache gegen einen gemeinsamen Feind machen müssen?

### Feindliche Angriffe zwischen Luce-Bach und Abre zurückgewiesen.

(N. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 2. April 1918.

An der Schiffsfront blieb die Lage unverändert. Gegenangriffe, die der Feind bei Hebuterne und mit besonderer Schärfe gegen die von uns genommenen Höhen zwischen der Luce-Bach und der Aere führte, wurden unter schweren Verlusten abgewiesen. Mehrere Infanteriekämpfe zwischen Aere und Oise.

Die Franzosen setzten die Beschichtung von Laon fort. Zahlreiche Einwohner fielen ihr zum Opfer. Erkundungsberichte auf dem Oiseufer der Maas, bei Fambionmont und südlich von Thonn brachten Befragene ein.

Gestern wurden 22 feindliche Flugzeuge und 5 Fesselballone abgeschossen. Leutnant Kraß errang seinen 23. Luftsieg. Bei tatkraftiger Durchführung der Fernaufklärung von der Höhe bis südlich von der Somme hat die Fliegerabteilung 3 unter Führung des Oberleutnants Frede Außergewöhnliches geleistet.

**Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.**

9. „Im jeden Streit den Gegner tödschlagen, mag ich dabei auch meine eigene Hand verschüttern“, kann nur in den allerbesten Ausnahmefällen verständig sein.

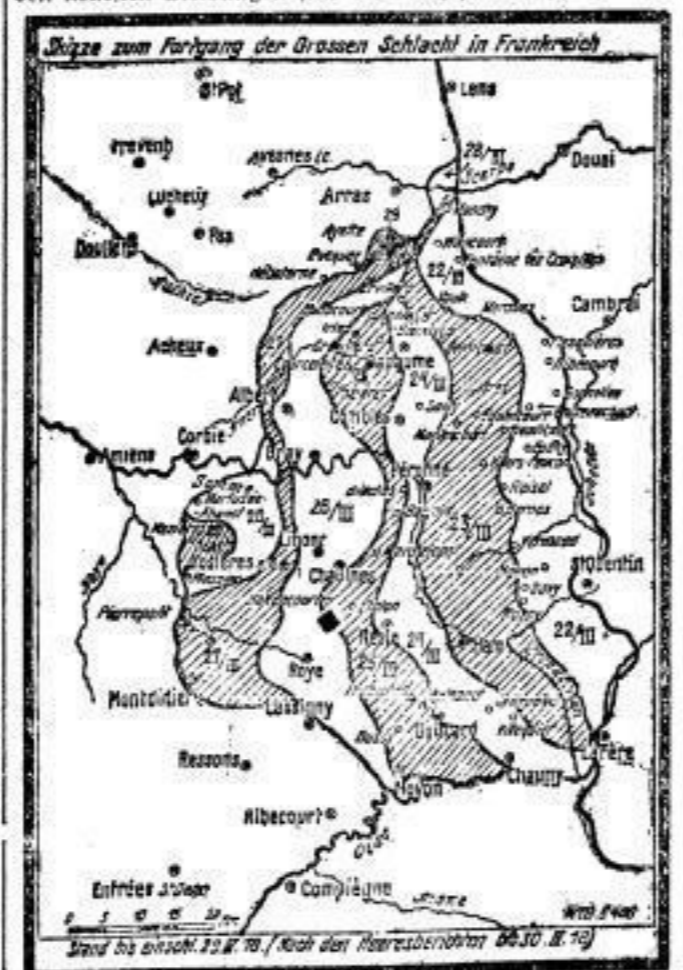
10. So sympathisch mir auch früher (bis zum August 1914) die Japaner waren und so sehr ich noch jetzt manche ihrer Eigenschaften bewundere, so gönne ich ihnen doch nicht das Glück, daß sich die weiße Rasse gegenseitig halb zugrunde richtet und der gelben Rasse den Weg zur Welt Herrschaft ebnet.

11. Wenn wir Völker Europas uns auch alle erschöpfen und aufreiben und vielleicht von Ostasien verschlungen werden, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß wir wenigstens vorher England, das schlimmste Volk der Erde, niedergeschlagen, scheint mir ein ungenügender Trost zu sein.

12. Schlecht sind Deutsche und Angelsachsen doch leibliche Brüder, der Rasse, der Sprache und der Religion nach. Wenn ich sage (oder mir suggeriere): „Mein leiblicher Bruder ist das schlechteste Geschöpf auf der Erde,“ so ist dies auch für mich keine Ehre und kein Vorteil.

### Zwischen Somme und Abre.

In den letzten Tagen sind von den deutschen Truppen räumlich keine so großen Gewinne erzielt worden, wie in den ersten Tagen der Offensive. Der Widerstand der Gegner ist sehr heftig geworden, und um jede Ortschaft wird verzweifelt gekämpft. Trotzdem ist es den Engländern und Franzosen nicht gelungen, den deutschen Vorstoß zum Stillen zu bringen. Es sind wiederum Fortschritte erzielt und neues Land ist dem Feinde abgerungen worden. Und zwar sind die deutschen Truppen der Stadt Amiens wieder näher gekommen. Nach den neuesten Meldungen sind die deutschen Truppen, beion-



ders zwischen der Aere und der Somme, vorgezungen. Diese beiden Flüsse fließen unmittelbar vor Amiens zusammen und die Deutschen sind nur noch etwa 20 Kilometer vor Amiens entfernt.

In Frankreich und England scheint man sich über den Ernst der Lage durchaus klar zu sein, und Lloyd George hat einen Hilferuf an die Regierung der Selbstverwaltungskolonien erlassen. Daß die Bevölkerung von Paris, welche unter dem Feuer der deutschen Ferngeschütze zu leiden hat, bestürzt ist, darf man ohne weiteres glauben. Das Wollische Telegraphenbureau verbreitet darüber folgende Meldung:

Paris, 1. April. Die Vernehmung eines französischen Gefangenen, der vor wenigen Tagen von einem U-Boot nach Paris an die Front zurückgeführt war, gibt ein ziemlich klares, wenigstens durch die amtliche Zensur nicht beeinträchtigtes Bild von der Stimmung in Paris anlässlich des deutschen Angriffs. Nach aller vorläufigen Wahrnehmung und Untersuchung der Zeitungen ist der tatsächliche Stand der deutschen Truppen allgemein bekannt. Man weiß, wie sehr Amiens bedroht ist. Man hofft aber noch, die französischen Reserven seien stark genug, den Angriff zum Stehen zu bringen, und die Deutschen, wie bei Verdun durch einen starken Gegenangriff auf die alten Stellungen zurückzuwerfen. Sollte das nicht gelingen, so wird die französische Regierung es nicht darauf ankommen lassen, daß die Deutschen bis Paris vordringen, sondern vorher in Verhandlungen einzutreten. Schon jetzt habe der Erfolg des deutschen Angriffs in Frankreich die Stimmung gegenüber England sehr ungünstig beeinflusst. Man ist enttäuscht, daß die französische Armee den Engländern, die sich wider alles Erwarten schlecht schlagen, zu Hilfe kommen muß. Bei den Kämpfen bei Verdun hätten sich seiner Zeit überhaupt keine Engländer beteiligt.

Wie weit das alles, was der französische Gefangene berichtet hat, den Tatsachen entspricht, läßt sich von hier aus nicht kontrollieren. Ein großer Unfug ist es jedenfalls, wenn ein hiesiges Blatt, der Dresdner Anzeiger, das oben abgedruckte Telegramm mit der Ueberschrift bringt: „Die Paris über die deutsche Offensive beruft!“ Man kann aus den Aussagen eines einzelnen, der sich zudem vielleicht bemüht hat, mit seinen Aussagen den ihn vernehmenden deutschen Offizieren zu gefallen, nicht auf die Stimmung und die Anschauungen einer ganzen Stadt schließen. Wir müssen uns darauf gefaßt machen, daß unsere Truppen im Westen noch lange und schwere Kämpfe durchzufechten haben werden, und es ist unverantwortlich, bei der Bevölkerung unbegründete Hoffnungen zu erwecken.

### Vor neuen Schlägen.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Westfront, 1. April.

Seit mehreren Tagen ist das Gebiet im Hinterland der deutschen Angriffskorpsen, aus dem ich eben zurückkehre, durch wolkendruckartige Regenstauer, mit nur kurzen, sonnenigen Unterbrechungen, hart verschlammt. Kolonnen und schwere Artillerie, die gegen den wachsenden Widerstand des Gegners vorn notwendiger werden, kämpfen sich auf verkehrten Rückzugstraßen der englischen Armee mühsam zu neuem Aufmarsch vorwärts. Entgegen feindlicher Meldungen, die von verlustreichen Durchbruchversuchen reden, war die Front um Bapaume, von welcher ich komme, in den letzten Tagen ruhig bis auf die härter werdende Tätigkeit der fieberhaft herangezogenen neuen feindlichen Artillerie, die an einigen Stellen gegnerische Infanterieunternehmungen fahrte. Der ganze, von mir besuchte, Frontabschnitt macht augenblicklich, wie vor dem Taglamentsübergang, den Eindruck neuer ruhiger Sammlung zu einem neuen Schläge, der dort stattfinden wird, wo er bei geringsten Verlusten den größten Erfolg verspricht. Die feindlichen Berichte, die den gegenteiligen Eindruck erwecken, und, durch Betonung der deutschen Verluste, über die eigene schwerste Niederlage hinwegtäuschen wollen, sind durch von Augenzeugen berichtete Tatsachen leicht zu entlarven.

Alle Divisionen, die ich in den letzten zwei Tagen vorn besuchte, waren vom 21. März morgens eingesetzt oder in zweiter Linie marschiert. Keine einzige wurde bisher als abgelenkt herausgezogen. Dabei hatten gerade die Nordarmeen die schwersten aller bisherigen Kämpfe, nämlich die um Bapaume, gegen beste englische Garde und kanadische Truppen, zu bestehen. Daß die deutschen Verluste gerade in diesen Kämpfen nicht leicht gewesen sind, haben wir von Anfang an zugegeben. Dagegen zeigt der Ausblick des unaufgeräumten Schlachtfeldes von Bapaume, daß die englischen Verluste unter der deutschen Feuerhölle die Zahlen um ein Vielfaches überstiegen. So waren z. B. zwischen Viehagen ganze Straßenzüge britischer Unterkünfte mit toten englischen Soldaten gefüllt. Augenblicklich hier vorliegende neutrale Berichtshalter und Airaies werden den peinlichen und unwürdigen Eindruck bekämpfen, den die augenblickliche Berichterstattung Englands auf jeden macht, der die zahl-

en, vor  
e, solide  
gen der